

## **Erfahrungen im Friedrich-Althoff-Konsortium wissenschaftlicher Bibliotheken in Berlin/Brandenburg und Probleme der Online Informationsvermittlung**

Von Friedrich Wilhelm Froben, Freie Universität Berlin  
E-Mail: froben@physik.fu-berlin.de

Im letzten Jahr haben sich in der Bundesrepublik - einer Entwicklung weltweit folgend - eine Reihe von Bibliothekskonsortien gebildet, in denen gemeinsam versucht wird, die Grundlage für eine moderne elektronische Bibliothek zu schaffen. Diese will sich nicht darauf beschränken, die klassische Bibliothek auf elektronisch konvertierten, vernetzten Systemen zur Verfügung zu stellen, sondern neue Medien und neue Kommunikationsmöglichkeiten nutzen.

Konsortien können die Kooperation der einzelnen wissenschaftlichen Einrichtungen fördern, den Austausch von Beständen vereinfachen und durch gemeinsames Handeln die Informationsvielfalt trotz der bekannten Haushaltssituation und der Preissteigerungen erhalten.

Die Haushaltssituation ist genügend beklagt worden, so daß sich hier eine Wiederholung erübrigt, aber bei den Bibliotheken kommt eine Verdoppelung der Preise, insbesondere der wissenschaftlichen Zeitschriften, ca. alle 6 Jahre hinzu. Das warum zu untersuchen kann hier nicht das Thema sein, es ist aber sehr erstaunlich. Erst in den letzten 2 bis 3 Jahren sind massiv Abbestellungen durchgeführt worden, bis dahin wurde der jährliche Preisanstieg zwar nicht klaglos aber im großen und ganzen akzeptiert. Dies hat zu einer Verringerung des Buchanteils am Erwerbungssetat geführt. Stellen Sie sich einen ähnlichen Preisanstieg für Benzin oder Brot von jährlich ca. 15% vor - blutige Streiks haben wir deshalb schon erlebt.

Nach vielen Jahren der geduldigen Akzeptanz ist jetzt das Ende erreicht. Die Etats der einzelnen Bibliotheken reichen nicht mehr, um den Fachwissenschaftler in seiner Bibliothek mit der erwünschten Informationsvielfalt zu versorgen. Eine zunehmende Informationsflut - mehr Bücher, mehr Zeitschriften, dickere Bücher mit Zusatz-CD und umfangreichere Zeitschriften sind durch unterschiedliche Faktoren bedingt, nicht zuletzt durch den Drang der Wissenschaftler zur Selbstdarstellung und den Drang, auf der Zitatenliste ganz oben zu stehen.

Es steht heute fest, daß keine Universität, auch nicht die reiche Privatuniversität, alle erwünschten Information kaufen kann. Vielleicht ist dies eine Möglichkeit, sich auf das Wesentliche zu besinnen und mit Einsicht von allen Seiten zu neuen Lösungen zu kommen. Konsortien können hierbei eine wichtige Rolle spielen.

Diese Möglichkeiten sind noch in den Anfängen und nutzen die sich rapide entwickelnden weltweiten Datenübertragungsnetze aus. Allerdings ist der Umfang an wissenschaftlichen Werken noch klein und von Fach zu Fach sehr unterschiedlich. Es existieren nur vereinzelte Bücher in elektronischer Form, obwohl schon seit Jahren z.B. vom elektronischen Lehrbuch mit vielen Autoren die Rede ist. Von den ca. 50.000 gedruckten wissenschaftlichen Zeitschriften existieren ca. 6% in elektronischer Form und erst wenige in rein elektronischer Form und meist nur als Spiegelbild des Gedruckten.

Wenn es gelingen sollte, die Informationsflut auf das elektronische Netz zu verlagern und den Zugriff preiswert zu gestalten, dann ist ein Teil des Problems gelöst. Es bleiben einige weitere bestehen, die z.B. mit der Langzeitzugänglichkeit und den reinen Online-Zeitschriften gekoppelt sind. Im Augenblick befinden wir uns in einem Übergangsstadium, einige wissenschaftliche "communities" haben das Problem erkannt und sind dabei, große Server für Publikationen aufzubauen und/oder ein "peer review" System zu organisieren. Einige Verlage haben das Problem gleichfalls erkannt, und versuchen zu bisherigen Preisen das System "Papier" auf das neue System "Online" zu

übertragen und wehren mit vielen Argumenten alle anderen Möglichkeiten ab. Natürlich sind viele Probleme, die elektronischen Möglichkeiten für wissenschaftliche Information zu nutzen, noch nicht gelöst, z.B. die Weitergabe der Information durch kopieren, die Authentizität, der Zeitpunkt der Publikation, aber es gibt Ansätze durch elektronische Wasserzeichen, durch neue digitale Klassifikation und Chancen, die allerdings Einsicht und Kooperation voraussetzen.

In Berlin/Brandenburg begannen Mitte 1995 die ersten konsortialen Gespräche mit Verlagen. Diese Diskussionen beinhalten einen langwierigen Lernprozeß auf allen Seiten. Es gibt keine fertigen Lösungen und keine optimalen Wege, noch nicht einmal über die Ziele ist man sich einig. Die Definition fairer Möglichkeiten für alle Seiten und das Verständnis für die gegenseitigen Positionen ist schon ein großer Schritt in die richtige Richtung. Für mögliche Abschlüsse sollten einige Leitlinien berücksichtigt werden.

Dazu gehören :

- Festlegung eines Basispreises proportional zum jetzigen Bestand - tiefer als die Summe aller Abonnements in Papierform. Vorstellbar ist dabei z.B. eine Einigung auf 60-80%.  
Für diesen Basispreis haben alle Mitglieder des Konsortiums elektronischen Zugang über IP Adresse zu allen angebotenen elektronischen Medien des Anbieters.
- Das Konsortium erhält ein Exemplar in Papierform zur Archivierung und zur Bedienung des überregionalen Leihverkehrs.
- Die Archivexemplare werden nach Wissenschaftsgebieten einzelnen Konsortiumsmitgliedern zugeordnet und durch vorhandene gedruckte Werke anderer Konsortiumsmitglieder retrospektiv ergänzt.
- Jedes Konsortiumsmitglied kann zusätzlich zu einem "Deep Discount Price" von ca. 25% des Listenpreises jede gedruckte Information beziehen.
- Preissteigerungen sowohl für den elektronischen Zugriff als auch für die gedruckten Informationen sollten auf maximal 5-10% pro Jahr beschränkt werden.
- Langfristige Verträge sollen verhindern, daß zwischen den hier verhandelten Preissteigerungen und Steigerungen ohne Vertrag im offenen Markt große Differenzen entstehen, die die zukünftige Informationsvermittlung nicht mehr bezahlbar machen.

Daneben dürfen weitere Ziele nicht vergessen werden:

- Förderung der Zusammenarbeit intern und überregionaler Austausch von Beständen
- Diskussion und Realisierung neuer Methoden zur Verbesserung des Nutzerservices

Im Friedrich-Althoff-Konsortium sind derzeit ca. 1.000 Zeitschriften im Netz in Volltext verfügbar. Dies sind insbesondere die Zeitschriften der Verlage Academic Press, San Diego; Springer, Berlin/Heidelberg und Elsevier, Amsterdam mit North-Holland und Pergamon Press. Zugänglich sind sie über drei verschiedene Wege, die jeweils spezielle Vorteile haben. Verbesserungen werden laufend durchgeführt und haben u.a. zum Ziel, das Nutzerverhalten zu untersuchen und die Akzeptanz zu verbessern.

1. Zugang über eine Variante der Zeitschriftendatenbank der Universität Regensburg.  
<http://www.bibliothek.uni-regensburg.de/ezeit/fl.phtml>
2. Über die Datenbank DARWIN - ein Projekt der Freien Universität Berlin.  
<http://darwin.inf.fu-berlin.de>
3. Über das Projekt L@SER der Firma Lange & Springer in Berlin.  
<http://laser.lange.springer.de>

Die wichtigsten Konditionen der drei beteiligten Verlage sind die folgenden :

- Academic Press : z. Zeit einjähriger Vertrag mit ca. 10% Zuzahlung auf die Gesamtbestände und der elektronische Zugriff auf alle Verlagszeitschriften.
- Springer Verlag : z. Zeit einjähriger Vertrag mit ca. 7% Zuzahlung auf die Gesamtbestände für den elektronischen Zugriff incl. cross-access.
- Elsevier : Mehrjähriger Vertrag mit jährlicher Kündigungsmöglichkeit für einzelne Mitglieder oder die Gesamtheit; ca. 8% Zuzahlung auf die Gesamtbestände für den elektronischen Zugriff incl. cross-access.  
Ab-oder Umbestellungen sind möglich. Kostenloser Zugriff auf ca. 15.000 Volltextartikel von nicht im Konsortium abonnierten Zeitschriften.

Mit einer Reihe weiterer Verlage und Anbieter wird verhandelt.

Aber wollen die Wissenschaftler dies alles, und wollen sie es so ?

Einige Argumente sind :

- Ich brauche nur 3 Zeitschriften, den Rest der notwendigen Information bekomme ich bei Konferenzen oder direkt von Kollegen.
- Ich brauche ein gutes Informationssystem mit der Möglichkeit, einzelne Aufsätze direkt zu bestellen und schnell zu bekommen.
- Ich glaube nicht an die Zukunft der elektronischen Information, vor allem wenn ich die Engpässe im Netz sehe.
- Langfristige Verträge mit Verlagen lehne ich ab, denn dadurch wird meine Freiheit von Forschung und Lehre behindert.

All dies und noch mehr ist richtig und halbrichtig, man kann auch sagen: falsch. Denn es geht um die Gesamtheit der wissenschaftlichen Information und die ist nur durch Konsortialverträge mit Verlagen langfristig zu sichern. Vielleicht auch durch eine eigene, neue Online Zeitschrift.

#### Literaturhinweise

1. Froben, Friedrich W.: Digital Information Management within modern Library Systems, Consortia and e-journals.  
in: Lecture Notes in Computer Science; 1513, Springer (1998), S. 771 ff
2. Abate, Tom: Publ. Scientific Journals Online , Bioscience, 47 (1997), S. 175 ff
3. Papers at the ICSU Press Workshop 4 (1998) at Oxford, UK <http://www.bodley.ox.ac.uk/icsu>
4. Statement of Current Perspective and Preferred Practices for the Selection and Purchase of Electronic Information. Hirshan, A.; Sanville, T.; Okerson, A.; Kohl, D.  
<http://www.library.yale.edu/consortia/statement.html>